

Liebe Gemeinde, als ich sah, welcher Predigttext für den heutigen Sonntag vorgesehen ist, schoss mir durch den Kopf: Schade, der hätte doch wunderbar zu unserem Familiengottesdienst am vorigen Sonntag gepasst! Eine rührende Geschichte, wie geschaffen für die Kinderkirche! Ein Kinderlied zur Geschichte hat es sogar in unser Evangelisches Gesangbuch (EG 603) geschafft:

„Zachäus, böser, reicher Mann“, so fängt es an...

Ja, es geht um Zachäus, den Zöllner. Ein Bösewicht wie aus dem Bilderbuch. Aber er erfährt Läuterung. Hören wir, wie der Evangelist Lukas uns davon erzählt.

*Jesus ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

Liebe Gemeinde, „ein Kleiner kommt ganz groß raus!“ So könnte die Überschrift der Predigtgeschichte lauten. Eine Kindergeschichte? Nun, Zachäus ist ein erwachsener Mann, auch wenn der kleinwüchsige Baumkletterer Kinder zur Identifikation einlädt. Aber auch Erwachsene können Gewinn aus der Lektüre beziehen. Hierzu lohnt sich ein frischer Blick auf den Textzusammenhang der bekannten Geschichte.

Der Predigttext findet sich an einer entscheidenden Schnittstelle im Lukasevangelium: Jesu Weg führt von Jericho nach Jerusalem, der letzten Station seines Wirkens. In Kapitel 18 bei Lukas kündigt Jesus es an (18,32ff): „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“ Bald nach dem Zwischenstopp in Jericho zieht Jesus unter den Hosianna-Rufen der Volksmenge in Jerusalem ein.

„Zwischen Jericho und Jerusalem liegt der Weg der Barmherzigkeit“, singt ein anderes Kindergottesdienstlied. Eine weitere bekannte Geschichte aus dem Lukasevangelium: das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Der hilft bekanntlich einem Überfallopfer, dem Räuber übel mitgespielt und das letzte Hemd ausgezogen haben.

Zachäus ist auch so einer, der anderen das letzte Hemd raubt und das letzte Scherflein aus der Tasche zieht. Blutig geschlagen hat er vielleicht keinen. Aber er ist tief verstrickt in die strukturelle Gewalt der römischen Besatzungsmacht, in die strukturelle Sünde des Kolonialismus mit all seinen ökonomischen und sozialen Auswirkungen. Zöllner und Sünder – sie werden in der Bibel meist in einem Atemzug genannt.

Als Oberster der Zolleinnehmer ist Zachäus zu großem Reichtum und zu großer Unbeliebtheit gelangt. Der Mann mit dem hohen Amt - ein kleingewachsener Mann. Aber lassen wir das Klischee vom Napoleon-Komplex außen vor... Zachäus drängt es, einen Blick auf Jesus erhaschen: Wer ist dieser Mann? Die Neugier treibt ihn auf den Baum, weil Andere ihm die Sicht versperren. Oder ist es gar mehr als Neugier? Ist es eine Sehnsucht? Aber wonach? Zachäus weiß es wohl selber nicht so genau. Der Sehnsucht nach dem ganz anderen eben. Der Feigenbaum bietet Schutz. Versteckt im besonders dichten Laub des Maulbeerfeigenbaums kann Zachäus sehen, ohne gesehen zu werden... Meint Zachäus. Und irrt sich. Denn ausgerechnet ihn ersieht sich Jesus als seinen Gastgeber in Jericho aus. Er erblickt den Zachäus in seinem Feigenblatt-Versteck und ruft ihn zu sich. Ja, er ruft ihn bei seinem Namen. Woher er den kennt? Das bleibt ein Geheimnis.

Warum gerade Zachäus und nicht einer von den vielen, die sonst noch die Straße säumen? „Ich muss heute in deinem Haus einkehren“, sagt Jesus als hätte er es von Anfang an so

geplant. Das Volk rümpft die Nase: Bei einem Sünder kehrt er ein! Zachäus, der Sünder und Zöllner, aber lässt sich fallen in die offenen Arme Jesu, außer sich vor Freude. Weit öffnet er die Tür seines Hauses und sein Herz. Jesus sagt: *Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.* „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ so heißt es beim Propheten Jesaja (43,2). Gott kennt unsere Namen, Gott will Wohnung nehmen in meinem Leben.

Der Zöllner Zachäus klopft sich nun nicht etwa an die Brust und seufzt: „Gott sei mir Sünder gnädig“. Nein, er zieht gleich die Konsequenz und verkündet in freudigem Überschwang: *Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.* Tätige Reue, statt eines Lippenbekenntnisses! Als bedürfe das Gleichnis vom Zöllner und Pharisäer, das Lukas kurz davor erzählt, unbedingt noch einer Fortsetzung. Der Zöllner Zachäus setzt jedenfalls noch eins drauf: Nicht doppelt und dreifach, sondern vierfach will Wiedergutmachung leisten! Bleibt denn da überhaupt noch etwas für ihn selber, seine Familie, seinen Hausstand übrig? Der Oberste der Zolleinnehmer und Steuereintreiber entledigt sich allen schnöden Mammons. Ist das die Möglichkeit?!

Oder hat er noch ausreichende Ressourcen? Denken wir an Bill Gates, der zurzeit ein Drittel seines Vermögens in seine wohltätige Stiftung steckt. Angeblich will Gates bis zu seinem Lebensende die Spendenhöhe sogar auf 95% steigern. Bei einem geschätzten Vermögen von 125 Milliarden Dollar bliebe immerhin ein erkleckliches Sümmchen für die Erben noch übrig. Wenige Absätze vor der Geschichte des Zachäus erzählt Lukas von Jesu Begegnung mit einem jungen Mann, der sich gerne einen Platz im Himmel erkaufen möchte. Den konfrontiert Jesus mit der harten Forderung: Alles oder nichts! „*Verkaufe alles, was du hast, und gib´s den Armen.*“ Der Jüngling fühlt sich überfordert: Er ist sehr reich. Traurig zieht er von dannen. „*Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes komme,*“ kommentiert Jesus seinen Abgang, fügt aber noch hinzu: „*Bei Gott ist alles möglich*“ (18,27).

Bei Zachäus ist es die Möglichkeit. Er schafft den Sprung durchs Nadelöhr, den Sprung des Glaubens, wirft sich in Gottes Arme mit seiner ganzen Existenz und seinem ganzen Sein, verzichtet auf sein Vermögen und gewinnt die Fülle des Lebens.

„Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“, legt Martin Luther das erste Gebot aus. Für viele ist das Geld ihr Gott, ihr Götze. Zachäus macht sich frei für Gott. Die Freude über Jesu Zuwendung lässt ihn den Ausknopf drücken in seinem destruktiven Lebensprogramm. Der Name Zachäus deutet das neue Programm schon an: Er lässt sich frei übersetzen als „der Geläuterte“ oder auch als „Der, an den sich Gott erinnert.“

„*Auch er ist ein Sohn Abrahams*“, erklärt Jesus. Söhne und Töchter Abrahams - das sind alle Menschen, die in die Segensverheißung Gottes an Abraham eingeschlossen sind: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Und damit keiner davon ausgeschlossen bleibt, fasst Jesus den Sinn und Zweck seiner Sendung und sein Selbstverständnis als Gesandter Gottes in einem klaren Merksatz zusammen: *Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.* Mit dieser Ansage Jesu setzt der Evangelist Lukas einen Schlusspunkt hinter den ersten großen Wegabschnitt Jesu. Der zweite Teil des Weges führt hinauf nach Jerusalem, wo sich alles vollenden wird.

Noch ein Nachwort zur Moral von der Geschichte´. Einmal erhielt ich einen Anruf von einem erbosten Vater. Sein Sohn hatte in der Kinderkirche die Geschichte von Zachäus gehört. „Was haben Sie mit dieser blödsinnigen Geschichte angerichtet!“, fauchte mich der Vater aufgebracht an, „mein Kleiner nervt seitdem die ganze Zeit, wir wären viel zu reich, hätten zu viele Autos, ein zu großes Haus und Jesus will, dass wir alles den Armen schenken.“ Nein, es ist ein Missverständnis, zu meinen, die Botschaft der Zachäus-Geschichte lautete: „Eigentum ist Diebstahl.“ Lukas scheint das Problem, vor das die Geschichte stellt, bereits erahnt zu haben. Dem Beispiel von der Rückkehr des Raubtierkapitalisten zu einer Moral der Verantwortung und Freigiebigkeit folgt Jesu Gleichnis Jesu von den anvertrauten Pfunden. Da wird an die individuelle Verantwortung und den klugen Umgang mit Geld gemahnt. Eine wichtige Ergänzung. Jesus verdammt Geldbesitz und Reichtum nicht. Aber er verdammt Gier und Götzendienst. Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Amen!